

Wirtschaft und Ethik – Unvereinbare Gegenspieler?

Nur Unternehmen, die beide vermeintlichen Kontrahenten miteinander vereinen können, haben auf lange Sicht einen Vorteil

Börsen-Zeitung, 17.12.2021
Moral und Ethik reichen bis tief in die Entstehungsgeschichte der Menschheit zurück. In den späten 1700er Jahren formulierte der Philosoph Immanuel Kant dedizierte Prinzipien des ethischen Handelns – und man möchte meinen, damit haben wir den Höhepunkt der Erforschung der Moral erreicht. Doch berauscht von technologischem Fortschritt, Wirtschaftswachstum und den Ver-

Nun, im Jahr 2021, steht der Mensch im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Handelns – positiv wie negativ. Angefangen beim Aufbau von Betriebsräten zum Schutz der Arbeitnehmerrechte über strenge Bauverordnungen bis zur gesetzlichen Regulierung durch das neue Lieferkettengesetz oder die ESG-Richtlinie (ESG steht für Environment, Social, Governance) entwickelt er die ökonomischen Spielregeln immer weiter. All jene Restriktionen, die den Schutz von Menschen, Natur und Umwelt vorsehen, müssen deshalb sukzessive mit den immer neu aufkeimenden wirtschaftlichen, geopolitischen Veränderungen vereinbart werden.



Von
Robert Leonhardt

Mitglied der
Geschäftsleitung
der Helbling Business
Advisors GmbH,
zuständig für
den Bereich Value
Chain Management &
Digitalisierung

sprechen der industriellen Revolution, entwickelten die Menschen eine gewisse Toleranz gegenüber dem moralisch Gebotenen – die sozialen Missstände verschärften sich. Schaffte die Industrie eine erhebliche Anzahl an neuen Arbeitsplätzen, schaffte sie gleichzeitig auch eine massive Steigerung moralisch bedenklicher Lebensumstände.

Diese Entwicklung setzte sich auch in der Nachkriegszeit und in vielen Teilen der Welt bis heute fort. Das Freiheits- und Selbstbestimmungsgefühl der 1970er und 1980er Jahre mündete im wirtschaftlichen Sinne zwar in der internationalen Öffnung der Märkte und einer beginnenden Globalisierung, doch das Streben nach wirtschaftlichem Fortschritt lässt bis heute Elemente der menschlichen Natur, wie Ethik und Moral, Mittel zum Zweck werden.

Jüngste Transformation: Mit der schlagartigen Öffnung der Märkte zum vermeintlichen Ende der Covid-19-Pandemie kämpfen Unternehmen weltweit mit Ressourcenknappheit. Kostendruck, Marktrezession und Lieferengpässe machen es insbesondere für kleinere und mittelständische Unternehmen (KMU) schwierig, noch weitere Gesetzesnovellierungen, Verordnungen und Verpflichtungen zu verkraften.

Realität sieht anders aus

Dadurch steht die Wirtschaft auch heute im Spannungsfeld zwischen Pflichtethik und Utilitarismus: Gesetze, die den Schutz von Ethik und Nachhaltigkeit regeln, sind pflichtethisch mit größter Wichtigkeit zu versehen. Die Realität sieht allerdings anders aus, denn die Einhaltung dieser Regelungen kostet Unternehmen Geld. Geld, das der krisengebeutelte Mittelstand zumeist nicht im Überfluss besitzt.

Diese Unternehmen stehen heute unter massivem Druck, ihr Geschäft entlang der verschiedenen Megatrends anzupassen. Gesundheit, Mobilität, Konnektivität und die Notwendigkeit, zeitnah digital zu transformieren, sind dabei aber längst nicht mehr die einzigen Herausforderungen. Nachhaltigkeit wird in den nächsten Jahren maßgeblich über die Zukunfts- und Entwicklungsfähigkeit von Unternehmen entscheiden.

Vor allem die Neoökologie gewinnt immens an Bedeutung. Die intensiven Bemühungen seitens der Legislative, die Pariser Klimaziele zu erreichen, entfalten ihre Wirksam-

„Der Weg in die ESG-Konformität weist Analogien zu klassischen Optimierungsprojekten auf. Es gilt, ein klares Ziel strukturiert zu verfolgen, sinnvolle Meilensteine zu setzen und auf kurze Sicht erste Quick Wins zu realisieren. Es muss nicht binnen kurzer Zeit das gesamte Lieferantenportfolio auf Local Sourcing umgestellt werden.“

keit in konkreten EU- und bundesweiten Gesetzgebungen: So trat die Verordnung der Europäischen Kommission zur EU-Klimataxonomie und die europäische Offenlegungsverordnung für Finanzunternehmen in

Kraft. Ebenso korrigierte die Bundesregierung die Ziele zur Reduktion der CO₂-Emissionen von 55% auf 65% bis 2030. Unternehmerische Tugenden, die im Lichte der Moral selbstverständlich sein sollten, erleben eine Renaissance.

ESG-Ratings im Fokus

Die Zeiten, in denen strenge Belegpflichten nur für große Konzerne im Rampenlicht des Kapitalmarkts galten, sind vorbei. Finanzinstitute, Kapitalgeber und Kunden achten verstärkt auf ESG-Kriterien. Investments werden entsprechend der Nachfrage angepasst. Schon jetzt achten Finanziers verstärkt auf das ESG-Rating. Je schlechter das Rating, desto teurer wird der Kredit – im schlimmsten Fall steht für ein Investment keine Finanzierung mehr bereit.

Zudem müssen sich KMU als Zulieferer ohnehin auf umfangreichere Berichts- und Offenlegungspflichten gegenüber ihren Abnehmern einstellen. Zahlreiche größere Unternehmen wollen bereits jetzt ihre Nachhaltigkeit auch entlang der gesamten Lieferkette dokumentieren oder sind aufgrund der Taxonomieverordnung schon dazu verpflichtet. So erhöht sich nicht nur der moralische, sondern auch der wirtschaftliche Druck auf Unternehmen, sich weiterzuentwickeln.

Beim Mittelstand stehen die Weichen eher auf „wait and see“. Neben den unvorhersehbaren Marktöffnungen und -schließungen im Zuge der Pandemie gießen auch elementare Vorfälle wie die Blockade durch das Transportschiff „Evergiven“ im Suezkanal weiter Öl ins Feuer. Es entsteht ein komplexer ökonomischer Nährboden, der Zusatzaufwendungen noch schwieriger macht als ohnehin. Wird moralisches Handeln für die Wirtschaft zum Luxusgut? Um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen Unternehmen attraktive Vorteile aus

dem Regelwerk abstrahieren und umsetzen – egal, wie unpassend der Zeitpunkt ist. Ethisches Handeln ist selten bequem.

Doch sind Wirtschaft und Ethik schon bereit für einen wirtschaftli-

„Es empfiehlt sich nicht die sofortige Priorisierung aller ESG-Themen, sondern das korrekte Maß zwischen ökonomischem und ökologischem Fortbestand zu finden. Ökologischer Fortbestand ist nicht direkt bedingt durch ökonomischen Fortbestand, und ökonomischer Fortbestand wird auch nicht ausschließlich durch ökologischen Fortbestand erreicht.“

chen Profit durch den Schutz von Menschen, Natur und Umwelt? Diese Frage kann nicht pauschal beantwortet werden – zu unterschiedlich sind die Lebenszyklen und zu vielfältig die unterschiedlichen Herausforderungen der betroffenen Unternehmen.

Zumindest zeichnet sich ab: Der Weg in die ESG-Konformität weist Analogien zu klassischen Optimierungsprojekten auf. Es gilt, ein klares Ziel strukturiert zu verfolgen, sinnvolle Meilensteine zu setzen und auf kurze Sicht erste Quick Wins zu realisieren. Es muss nicht binnen kurzer Zeit das gesamte Lieferantenportfolio auf Local Sourcing umgestellt

werden. Ebenso wenig müssen sämtliche Unternehmensgebäude sofort zu einem Energie-Positivhaus umgestellt und der Fuhrpark vollständig elektrifiziert werden. Vielmehr lohnt zunächst eine Fokussierung auf die wichtigsten Parameter, um ethischem Handeln unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten mehr Raum im eigenen Unternehmen zu geben.

Klar ist allerdings auch: Wer nicht rechtzeitig beginnt, sich den Auflagen anzunähern, wird früher oder später in enormen Zugzwang geraten – und Hektik ist kein guter Ratgeber für unternehmerisches Handeln. Unter dem Schatten von „Green Supply Chain“-Initiativen wird nun bereits seit einigen Jahren ein nachhaltiges Lieferkettennetzwerk beworben – weit vor der Fixierung der ESG-Konformitätsgrundlagen.

Es empfiehlt sich nicht die sofortige Priorisierung aller ESG-Themen, sondern das korrekte Maß zwischen ökonomischem und ökologischem Fortbestand zu finden. Ökologischer Fortbestand ist nicht direkt bedingt durch ökonomischen Fortbestand, und ökonomischer Fortbestand wird auch nicht ausschließlich durch ökologischen Fortbestand erreicht. Nur Unternehmen, die beide vermeintlichen Gegenspieler miteinander vereinen können, um schließlich darüber hinaus einen Nutzen aus den Gesetzesnovellierungen zu ziehen, haben auf lange Sicht einen Vorteil.

Es gilt also eine Vereinbarung pflichtethischer Handlungsweisen zum Schutze von Menschen, Natur und Umwelt bei gleichzeitiger utilitaristischer Fokussierung auf das Wichtigste – getrieben durch die ohnehin vorherrschende Hinterfragung der Lieferkettenstrukturen. Der Utilitarismus als Machbarkeitsprüfung der Pflichtethik ist eine der spannendsten Prüfungen für die moderne Industrie. Eine Prüfung, die auf lange Sicht allen einen Mehrwert liefern kann.